



# RUNDSCHREIBEN 1987/1



*Aspekt - nur zur  
interne Info d. VdDB  
pedagogisch! 17.4.10.7.95*

Verein der Diplom-Bibliothekare  
an wissenschaftlichen Bibliotheken e. V.

Verein  
Deutscher Bibliothekare e. V.

c/o Deutsches Bibliotheksinstitut  
Bundesallee 184/185, 1000 Berlin 31  
Postgiroamt Hamburg 294 86-208

Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Schloß  
6100 Darmstadt  
Postgiroamt München 3764-804

- Inhalt – Aus dem VDB** (Einladung zur Mitgliederversammlung – Aus der Vereinsausschußsitzung – Was will der Wissenschaftsrat?) S. 1  
**Aus dem VdDB** (Einladung zur Mitgliederversammlung – Mitgliedsbeitrag – Der Diplombibliothekar – eine freiberufliche Tätigkeit: ein Kollege berichtet über seine Arbeit S. 3  
 Die berufspolitische Diskussion: Winfried Gödert: Wer hört zu uns?) S. 4  
**Reorganisation bibliothekarischer Verbände:** Mitteilungen, Einschätzungen, Anregungen (Möglichkeiten der Koordination der bibliothekarischen Berufsverbände: eine Arbeitsgruppe wurde gebildet – Reden und Denken contra handeln: eine persönliche Betrachtung – Bibliothekarische Berufsverbände des Auslandes: The Library Association) S. 6  
**Interessantes vom Buch- und Tagungsmarkt** S. 8  
**Presseauschnitte** S. 9  
**Personalnachrichten – Kollegenpublikation – Stellenmarkt** S. 10

## Aus dem VDB

### Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare, die während des 77. Deutschen Bibliothekartages in Augsburg am 11. Juni 1987 stattfinden wird, lade ich hiermit ein. Die Versammlung wird im Hörsaal „Hans Holbein“ HS II stattfinden.

Beginn: pünktlich um 9.00 Uhr.

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden (mit Diskussion)
2. Rechnungslegung des Kassenwarts
3. Entlastung von Vorstand und Vereinsausschuß
4. Haushaltsplan 1988
5. Satzungsänderung
6. Neuwahl des Vorstandes
7. Bericht der Arbeitsstelle für arbeitslose Kolleginnen und Kollegen
8. Kooperation der bibliothekarischen Berufsverbände
9. Angelegenheiten der Kommissionen
  - 9.1. Kommission für Ausbildungsfragen
  - 9.2. Besoldungs- und Tarifkommission
  - 9.3. Kommission für Rechtsfragen
10. Verschiedenes

Anträge einzelner Mitglieder, über die in der Mitgliederversammlung Beschluß gefaßt werden soll, sind bis spätestens vier

Wochen vor der Versammlung beim Vereinsausschuß einzureichen. Anträge in der Mitgliederversammlung selbst müssen Bezug auf die Tagesordnung haben.

Teilnahme ist nur mit gültiger Mitgliedskarte 1987 möglich. Überweisen Sie bitte möglichst umgehend noch ausstehende Mitgliedsbeiträge auf das Postgirokonto des Vereins, Postgiroamt München 37 64-804.

Mit kollegialen Grüßen

gez. Y. Haase

### Satzungsänderung

Zunehmend erreichen den Vereinsvorstand Bitten von ausländischen Kollegen um Aufnahme in unseren Verein als außerordentliche Mitglieder. Vorstand und Vereinsausschuß sind der Meinung, daß auch außerordentliche Mitglieder einen Jahresbeitrag entrichten sollten, da sie dieselben Leistungen erhalten (Jahrbuch der deutschen Bibliotheken, Rundschreiben) wie ordentliche Mitglieder.

Daher schlagen Vorstand und Vereinsausschuß vor, die Mitglieder mögen folgender Satzungsänderung zustimmen: Ab Rechnungsjahr 1988 soll entfallen:

§ 4, Ziffer 2, 3. Satz, 2. Halbsatz ... „und zahlen keine Beiträge“.

*8 Ar*  
1  
1987

## Neuwahl des Vereinsvorstandes (VDB)

Auf der nächsten Mitgliederversammlung in Augsburg sind satzungsgemäß die Mitglieder des Vorstandes neu zu wählen.

Der Vorstand besteht aus:

- a) dem Vorsitzenden
- b) zwei stellvertretenden Vorsitzenden
- c) dem Schriftführer
- d) dem Kassenwart

Wahlvorschläge für das Amt des Vorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden bitte ich bis spätestens acht Wochen vor der Wahl bei mir einzureichen. Sie müssen laut Satzung von mindestens fünf Mitgliedern, die fünf verschiedenen Bibliotheken angehören, unterzeichnet sein und die Versicherung des Vorgeschlagenen enthalten, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Jedes Mitglied kann nur einen Wahlvorschlag für den Vorsitzenden und die stellvertretenden Vorsitzenden unterstützen.

gez. H. Lohse (Vorsitzender des Wahlausschusses) Universitätsbibliothek Bonn

## Aus der Vereinsausschußsitzung am 14./15. 1. 1987 in Darmstadt

### Top 1.

Es wurde das Programm des diesjährigen Bibliothekartages, das in der Herbstsitzung in Augsburg schon beraten wurde, endgültig verabschiedet. Themenschwerpunkte bilden die lokalen, regionalen und überregionalen Aspekte bibliothekarischer Arbeit. Dazu gehören u. a. Speicherbibliotheken, Probleme der Konservierung von Altbeständen, Verbundsysteme im Vergleich. Beispielhaft werden Landesbibliotheken und Landesbibliographien vorgestellt. Fragen des „alten Buches“ konkurrieren mit denen der Bibliotheksautomatisierung. Über die Empfehlungen des Wissenschaftsrates wird in mehreren Veranstaltungen gesprochen.

Wie im vergangenen Jahr werden auch in diesem Jahr die Aussteller ein eigenes Vortrags- und Vorführungsprogramm anbieten.

Der Festabend mit Vorführungen der „Augsburger Puppenkiste“ und dem Austritt der historischen Augsburgerinnen findet wiederum am Donnerstag statt.

Ein reichhaltiges Rahmen- und Ausflugsprogramm bietet dem Besucher, besonders am Sonnabend, vielfältige Möglichkeit, sich von der Arbeit und Fortbildung zu erholen.

Im Februar wird das Programm verschickt werden.

Wir machen wieder auf die Möglichkeit aufmerksam, daß der VDB bis zu 20 arbeitslosen oder in der Ausbildung befindlichen Kolleginnen und Kollegen für die Teilnahme am Bibliothekartag einen Zuschuß in Höhe der Fahrkosten (Bundesbahn 2. Kl.) gewährt. Anträge sind **rechtzeitig vor dem Bibliothekartag** an den Vorsitzenden zu richten.

### Top 2.

Der alle 5 Jahre stattfindende Bibliothekskongress, der unter der Regie des DBV steht, wird 1988 in Berlin sein. Der VDB wird Vorschläge für die Programmgestaltung machen.

### Top 3.

Am 24./25. 11. 1986 fand in Essen ein Gespräch über die Möglichkeit der Koordination bibliothekarischer Berufsverbände statt. Über die Ergebnisse berichtet in diesem Rundschreiben Y. Haase.

### Top 4.

In Kürze soll eine ADV-Arbeitsgruppe beim VDB gegründet werden, die über die berufspolitischen Auswirkungen neuer Techniken auf den Arbeitsplatz des wissenschaftlichen Bibliothekars

arbeiten soll. Es ist daran gedacht, nach einer Einarbeitungszeit in dieses Thema mit der Arbeitsgruppe des VdDB „Neue Technologien“ zusammenzuarbeiten. Mitglieder in dieser Arbeitsgruppe aus dem Vereinsausschuß sind Dr. Hans-Jürgen Schubert, UB der TU München und Barbara Schneider-Esslinger, Hannover UB/TIB.

## Was will der Wissenschaftsrat? \*

In den Medien begann im Herbst 1986 eine heftige Diskussion über die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken, die zur Zeit noch andauert. Auch auf dem Bibliothekartag wird dieses Gutachten Thema einiger Veranstaltungen sein.

Um unseren Mitgliedern, die nicht die Möglichkeit haben, das Gutachten gründlich durcharbeiten, Gelegenheit zu geben, sich mit den wichtigsten Punkten des Gutachtens auseinanderzusetzen, geben wir im folgenden Artikel die Hauptpunkte der Empfehlungen wieder.

Im nächsten Rundschreiben wollen wir einen Artikel bringen, der die Auswirkungen der Empfehlungen auf unser Berufsbild schildert.

Aus Fragebögen zur Magazinkapazität, die von 69 wissenschaftlichen Bibliotheken ausgeführt worden sind, leitet der Wissenschaftsrat Empfehlungen ab, die über das Problem des Stellplatzbedarfs weit hinausgehen und Strukturfragen der Literaturversorgung in Deutschland betreffen.

Zunächst diagnostiziert der Wissenschaftsrat ganz allgemein Schwächen im Literaturversorgungssystem, die nach seiner Meinung zu der „zentralen Frage“ führen, „ob jede Bibliothek alle Literatur (...) archivieren soll“ wie das nach Ansicht des Wissenschaftsrats bisher der Fall ist (S. 29). Statt weiterhin für den Raumbedarf zu investieren, sollen künftig die „voraussehbar knappen Mittel (...) in erster Linie für die rasche Verbreitung des EDV-Einsatzes in den Bibliotheken und für die Erstellung von Gesamtkatalogen aller Bibliotheksbestände vorgesehen werden“ (S. 29/30). Bauliche Investitionen sind im wesentlichen nur noch bei den Archivbibliotheken (s. unten) und für die Schaffung der Voraussetzungen für ausreichende Freihandbestände möglich).

Sein Ziel, in Zukunft ein Bestandwachstum bei den meisten wissenschaftlichen Bibliotheken zu verhindern, will der Wissenschaftsrat durch folgende Maßnahmen erreichen, dabei sollen sich Hochschulen und Bibliotheken die Obergrenzen für die von ihnen auf Dauer magazinierte Literatur selbst überlegen (S. 37).

1. Zurückhaltung bei der Aufnahme von Buchgeschenken und Tauschgut in den Bibliotheksbestand. Maßstab ist: Eingestellt werden soll nur, was man sonst auch gekauft hätte (S. 30/31).

Dagegen soll der Zugang durch Kauf ausdrücklich nicht eingeschränkt werden. „Die Erwerbungssetats (...) dürfen real nicht weiter sinken“ (S. 44).

2. Neuordnung der Veröffentlichungspraxis von Dissertationen. Künftig sollen von den Doktoranden keine gedruckten Pflichtexemplare mehr verlangt werden, sondern nur noch 3 maschinenschriftliche Exemplare. Ferner sollen 1 Master-Mikrofiche und 5-10 Duplikatfiches an die Zentralbibliothek abgegeben werden, die mit den Duplikatfiches die wichtigsten auswärtigen Bibliotheken beliefert und im übrigen das Recht zur weiteren Vervielfältigung der Masterfiches erhält (S. 33/34).

3. Weitere Verstärkung der Erwerbungscoordination innerhalb der Hochschulen, damit noch mehr als bisher „die Zahl der Mehrfachbeschaffungen verringert werden kann“ (S. 43).

4. Makulierung von Dubletten, die nicht mehr häufiger genutzt werden (z. B. durch Neuauflagen überholte Lehrbücher und Kommentare) und von Werken, „die dem historisch gewachsenen Charakter des Bestandes“ und/oder „dem Sammelauftrag oder der Versorgungsfunktion der Bibliothek nicht oder nicht mehr entsprechen“. Gedacht ist dabei z. B. an veraltete Gesetzsammlungen, amtliche Schriften, Firmenschriften, Adreß- und Telefonbücher usw. Makuliert werden sollen ferner Zeitungsbinden, die verfilmt worden sind, Bücher in schlechtem

Erhaltungszustand, wenn die Restaurierung nicht mehr mit vertretbaren Mitteln möglich ist, sowie zum Verbrauch bestimmte Informationsmaterialien (alles S. 32).

5. Zurückhaltung der zentralen Hochschulbibliotheken bei der Aufnahme von Beständen, die aus Instituts- und Seminarbibliotheken ausgesondert werden. Nicht nur Dubletten, die von dort kommen, sollen makuliert werden, sondern darüber hinaus ist auch sonstiges „wertloses Material“ auszusondern und entweder an die zuständige überregionale Archivbibliothek abzugeben oder gleich zu makulieren (S. 31).
6. Abgabe „selten genutzter Literatur, in erster Linie (...) Zeitschriften und Zeitungen“, an bestimmte Archivbibliotheken, die teils nach fachlichen, teils nach regionalen Gesichtspunkten ausgewählt sind (S. 34-42). Der Wissenschaftsrat äußert sich nicht klar, ob dabei nur an die Zeitschriften „in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern“ (S. 36) gedacht ist oder ob alle Fächer betroffen sind. Für letzteres spricht u. a. die Benennung einiger Archivbibliotheken (Hamburg und Göttingen) mit dem ausdrücklichen Zusatz „Geisteswissenschaften“ (S. 39) sowie die Erörterung der Frage einer zentralen Fach-/Archivbibliothek für Sozialwissenschaften (S. 41). Die Archivbibliotheken sind räumlich, personell und technisch so auszustatten, daß sie den vermehrten Zugang aufnehmen können. Über den Aufwand der Aussonderung bei den abgebenden Bibliotheken macht der Wissenschaftsrat nur die Aussage, daß dieser Aufwand bei Zeitschriften geringer sein dürfte als bei Monographien, weshalb sich die Aussonderung vor allem auf Zeitschriften erstrecken soll. Wenn bekannt ist, daß eine aussondernde Zeitschrift bei der betreffenden Archivbibliothek schon vorhanden ist, soll die aussondernde Bibliothek den Bestand gleich makulieren (S. 42).

Für alle Maßnahmen, die der Wissenschaftsrat vorsieht, „ist die Erschließung der Bibliotheksbestände an den Bibliotheken und der überregionalen Zugriff auf online-verfügbare EDV-Kataloge

entscheidend“. Der Wissenschaftsrat will deshalb die „Bemühungen zur vollständigen Erfassung der Altbestände und zur Übernahme der Kataloge auf online-verfügbare EDV-Kataloge“ unterstützen und fordert dafür eine Sonderfinanzierung für 10 Jahre (S. 41).

Um „die steigende Inanspruchnahme der Fernleihe, die durch die mangelnde Leistungsfähigkeit der örtlichen Bibliotheken entsteht, in Grenzen zu halten“, fordert der Wissenschaftsrat, die derzeitige Praxis bei studentischen „Referaten, Hausarbeiten, Diplom-, Magister- und Staatsexamensarbeiten“, überhaupt „bei nicht für die Veröffentlichung bestimmten Studien- und Prüfungsarbeiten zu überdenken“. Denn der „hohe Anteil der Studenten“ an der Fernleihe ist eine Folge der Anforderungen der Hochschullehrer an die Studien- und Prüfungsarbeiten ihrer Studenten“ (S. 44).

Ansonsten empfiehlt der Wissenschaftsrat für den Leihverkehr verstärkte Direktbestellung und Ausschluß der historischen wertvollen Literatur von der Fernleihe. „Der auswärtige Benutzer soll auf die Kopie oder den Mikrofilm verwiesen werden“ (S. 45).

Nachdruck verleiht der Wissenschaftsrat seinen Forderungen durch folgende Ankündigung:

„Von den Bibliotheken ist bei der Anmeldung von Investitionen darzulegen, daß sie den hier vorgelegten Empfehlungen zur Aussonderung und Abgabe von Beständen, bei der Aufnahme von Tausch- und Geschenksendungen und zur Änderung des Dissertationswesens gefolgt sind“. Denn für „die wissenschaftlichen Bibliotheken, die nicht für ein Fachgebiet oder eine Region die Archivierung selten genutzter Literatur übernehmen, (...) wird es darauf ankommen, selten genutzte Literatur in größerem Umfang auszusondern“ (S. 46).

(Günther Wiegand)

\* Wissenschaftsrat (Hrsg.). Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken. Köln 1986. 98 S. 8<sup>0</sup>

## Aus dem VdDB

### Einladung zur VdDB-Mitgliederversammlung 1987

Der Vorstand des VdDB lädt hiermit die Mitglieder des Vereins gemäß Vereinssatzung § 6 zur Mitgliederversammlung 1987 ein.

Die Versammlung wird am Donnerstag, dem 11. 6. 1987 um 9.00 Uhr in den Räumen der Universität Augsburg stattfinden. Die genaue Raumangabe entnehmen Sie bitte dem Programm und der Einladung zum 77. Deutschen Bibliothekartag, das Ihnen im Februar zugehen wird.

Folgende Tagesordnungen wird vorgeschlagen:

#### I Berichte und Regularien

1. Fragen zum Jahresbericht
2. Fragen zum Kassenbericht und zum Haushaltsvorschlag 1987
3. Entlastung des Vorstandes
4. Berichte der Kommissionen
5. Berichte der Beiräte
6. Reorganisation der bibliothekarischen Verbandsarbeit
7. Anträge der Mitglieder
8. Verschiedenes

II Cristina Merenyi (Bibliothek des Amerika-Hauses, Stuttgart): Bibliothekar in USA – seine Ausbildung und vielfältigen Berufsfelder. Referat und Diskussion.

Wir bitten die Mitglieder, Anträge zum **Top 7** der Tagesordnung bis zum 25. März 1987 beim Vorstand einzureichen, damit diese im RUNDSCHREIBEN 1987/2 veröffentlicht werden können.

Die Vorstandsmitglieder und Beiräte des VdDB hoffen, daß möglichst viele Kolleginnen und Kollegen die Mitgliederversammlung besuchen werden, damit der Gedankenaustausch zwischen Mitgliedern und Vorstand recht rege wird.

Um denjenigen Mitgliedern, die am Donnerstag vormittag wegen der attraktiven Stadtführungen in ihrem Entschluß die Mitgliederversammlung zu besuchen immer wieder wankend werden, die Entscheidung zu erleichtern, sei darauf hingewiesen, daß in Augsburg erstmals eine Stadtführung am Freitag nachmittag (nach Programmschluß) angeboten wird, die vorzugsweise für die Teilnehmer der Mitgliederversammlung bestimmt ist.

Helga Schwarz  
(Vorsitzende)

### Mitgliedsbeitrag

Hiermit möchten wir unsere Mitglieder daran erinnern, daß der Jahresbeitrag für 1987 fällig wird und lt. § 4 der Satzung bis zum 31. März jeweils auf das Konto des VdDB Nr. 294 86-208 beim Postgiroamt Hamburg (BLZ 200 100 20) zu überweisen ist.

Alle Mitglieder, die den Beitrag für 1986 noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, dieses umgehend nachzuholen. Mitte Dezember 1986 fehlten noch etwa 220 Beiträge. Die Zahl ist weiter rückläufig.

Durch Erteilung einer **Einzugsermächtigung** können Sie die Arbeit des Kassenwirts erleichtern. Die Einzelbuchungen reduzieren sich wesentlich, ebenso Arbeitsaufwand und Porto für Mahnungen.

Teilnehmer am Einzugsverfahren mögen bitte nicht von sich aus überweisen. Bei Unklarheit warten Sie bitte Ende März ab. Eine Bescheinigung für die Steuererklärung ist nicht nötig, da lt. Auskunft der Finanzämter bei Beiträgen bis zu 100 DM die Vorlage von Kontoauszügen bzw. deren Kopien ausreicht. Weitere Beträge können ggf. unkenntlich gemacht werden.

**Änderungen der Bankverbindung oder Beitragshöhe** (durch Antritt einer Stelle – ganztags oder teilzeit –, durch Ruhestand usw.) müssen spätestens Anfang März dem Kassenwart vorliegen. Für nicht ausführbare Lastschriften entstehen Rückgabegebühren!

**Beitragssätze** (gültig seit dem 1. 1. 1982):

DM 40,- für Mitglieder mit mehr als 20 Stunden/Woche Beschäftigungsumfang

DM 20,- für halbtags beschäftigte Mitglieder

DM 15,- für pensionierte oder z. Zt. nicht berufstätige Mitglieder, Anwärter/Studierende

(Bärbel Volle, Kassenwart des VdDB, Ottmarsbocholt, Dorfstr. 1, 4403 Senden, Tel. 0 25 98/5 43)

... der Diplom-Bibliothekar – eine freiberufliche Tätigkeit: ein Kollege berichtet über seine Arbeit...

## What else you can do with a library degree? – BIDOK eröffnet

Am 29. August 1986 wurde im Rahmen einer kleinen Feier das bibliothekarische Unternehmen BIDOK (Bibliographie Dokumentation Katalogisierung) mit dem Bezug eigener Geschäftsräume eröffnet (Herr Kuhlmeier hat im „RUNDSCHREIBEN“ 1986/4 darüber berichtet).

Damit ist meine freiberufliche Tätigkeit als Diplom-Bibliothekar (Jahrgang 1952, verheiratet, zwei Kinder; Studium: FHS Hamburg SS 1980), die ich im Sommer 1984 nach Abschluß der Mitarbeit an einem bibliographischen Forschungsprojekt der Herzog August Bibliothek aufgenommen habe, aus der Gründungs- und „Milchreisphase“ in einen neuen Abschnitt getreten.

Meine Dienstleistung ist bibliothekarisch-bibliographischer Art geblieben; gegenüber hochfliegenden Plänen der Selbstständigkeit als Einzelunternehmer auf dem Informationsmarkt bin ich sehr skeptisch, obwohl ich selbstverständlich meinen Klienten das Datenbankangebot für ihre Arbeitsgebiete vorstelle.

Ich biete nebenamtlich geführten Fachbibliotheken sachgemäßen Rat für die Bibliotheksverwaltung und erledige in befristetem Auftrag alle erforderlichen Arbeiten bzw. unterstütze und schule das vorhandene Personal bei Reorganisationsprojekten.

Einen hohen Stellenwert hat dabei die Entwicklung von Organisationskonzepten und die Fachberatung beim Einsatz EDV-gestützter Arbeitsverfahren.

Für Wissenschaftliche Bibliotheken übernehme ich die Bearbeitung von Teilbeständen oder Sonderaufgaben.

Den zweiten Unternehmensbereich machen Literaturrecherchen aus. Aufgrund meiner Neigung und beruflichen Fortbildung ermittle ich besonders zu geisteswissenschaftlichen Themen, aber auch Recherchen zu technischen und landbauwissenschaftlichen Fragestellungen konnten erfolgreich gelöst werden; übrigens zu mehr als 80% mit konventionellen Mitteln.

Daneben sind eigene bibliographische Projekte geplant.

Im Sommer 1985 bedeutete die völlige Neuordnung der medizinischen Fachbibliothek der „Westfälischen Klinik für Psychiatrie“, Lippstadt, eine besondere Chance und quasi einen Prüfstein für meine Unternehmung.

Hier war neben anderen Arbeitsgängen in Halbjahrsfrist ein alphabetischer Katalog in Anlehnung an RAK-WB von fast achtausend Karten aufzubauen, sowie eine detaillierte Darstellung sämtlicher Arbeitsabläufe als Hantierungsvorschrift für das Personal vorzulegen.

Nach der Renovierung der Räumlichkeiten wurde im Frühjahr 1986 die Bibliothek mit einem „Tag der Offenen Tür“ und einer Ausstellung alter und neuer psychiatrischer Literatur aus dem reichen eigenen Bestand feierlich wiederöffnet.

Eine ganz andere Aufgabenstellung bietet das Projekt „Zentrale Bibliotheken“ der „v.-Bodenschwingschen-Anstalten“, Bielefeld, bei dem die Planung und Durchführung für eine zentralisierte und automatisierte Verwaltung aller Teilbibliotheken der Anstalten liegt. Hier ist mein Einsatzschwerpunkt die fachliche Beratung des Projektleiters; besonders aber die Ausarbeitung eines Feinkonzeptes der bibliothekarischen Verwaltungsvorgänge als Grundlage für die Programmentwicklung durch das beteiligte „Rechenzentrum Ostwestfalen für Kirche und Diakonie“.

BIDOK verfügt über einen PC mit Textverarbeitung (WordPerfect) und Software für die Katalogisierung (Allegro-C). Das Angebot geeigneter Programme für die Bibliotheksverwaltung und Dokumentation wird beobachtet; einige (BIBLOS, LIDOS, TINman) sind in der Vorfürhversion vorhanden; ferner das Übungsprogramm für GRIPS/DIRS der UB Konstanz.

Die technischen Voraussetzungen für online-Recherchen sind eingerichtet; z. Zt. besteht die Zugangsberechtigung für die Datenbanken der folgenden Hosts: DBI, DIMDI, ECHO und INKA. Adresse: BIDOK Dipl.-Bibl. Wilm Steinmetz, Bahnhofstraße 6, 3340 Wolfenbüttel. Tel.: 0 53 31/4 41 60

(Steinmetz)

## Die berufspolitische Diskussion

Es ist geschafft: erstmals gibt es im RUNDSCHREIBEN eine berufspolitische Diskussion – es geht um unsere Stellung im Bereich Bibliothek – Information – Dokumentation und welche Aufgaben wir hier zu übernehmen haben oder welchen Teil der Gesamtaufgaben wir glauben übernehmen zu können oder übernehmen zu müssen. Es geht also um Einschätzungen, Perspektiven und um Projektionen, wie sich dieser Bereich z. B. unter dem Einfluß neuer Technologien verändern wird und die daraus folgenden Konsequenzen...

Die Einschätzungen und Standpunkte können sehr unterschiedlich sein. Ob sie sich grundsätzlich ausschließen bleibt zunächst

offen. Ich rekapituliere: in seinem auf der öffentlichen Sitzung der Kommission Ausbildung und Beruf des VdDB in Oldenburg gehaltenen und in RUNDSCHREIBEN 4/1986 veröffentlichten Vortrag „Was geht uns die Dokumentation an – Bibliothekare bestimmen ihre Position“ fordert Berward Hoffmann auf, über unsere Nähe zu traditionell dokumentarisch genannten Tätigkeiten nachzudenken.

Winfried Gödert von der Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Bibliothekswesen, setzt andere Schwerpunkte bei der Definition unseres beruflichen Selbstverständnisses.

(Red)

## Wer gehört zu uns?

Eine Erwiderung auf B. Hoffmann: Was geht und die Dokumentation an?\*

Zugleich ein Beitrag zum Selbstverständnis des Bibliothekars

Seit einiger Zeit bemüht sich der VdDB mit Erfolg um die Aufarbeitung des Einsatzes neuer Technologien und Arbeitsweisen im bibliothekarischen Bereich. So ist es sicher nur konsequent, wenn nun auch nach einigen Veränderungen im Ausbildungsbereich aus berufspolitischer Sicht die Frage nach Gemeinsamkeiten bibliothekarischer und dokumentarischer Tätigkeiten gestellt wird.

Stellt man sich dabei die Frage nach dem „uns“, d. h. die Frage, welcher Bibliothekar denn eigentlich gemeint sei, und weiter, was die Aufgaben, vielleicht der Auftrag des Bibliothekars sein könnten, so muß die von B. Hoffmann in Thesen gegebene Antwort jedoch nachdenklich stimmen. Dies gilt insbesondere für jemanden, der wie ich an einer Ausbildungsstätte tätig ist, die in einem integrierten Studium sowohl Bibliothekare für öffentliche Bibliotheken als auch für wissenschaftliche Bibliotheken ausbildet; diese Nachdenklichkeit könnte aber von jedem Bibliothekar geteilt werden, der um das Selbstverständnis seines Berufsstandes bemüht ist.

In den Ausführungen B. Hoffmanns findet der Bibliothekar an öffentlichen Bibliotheken keine Erwähnung – bedeutet also seine Vorstellung (die Vorstellung des VdDB?) von der Integration von Inhalten aus dem Bereich der Information und Dokumentation in die bibliothekarische Berufswirklichkeit und Ausbildung die Preisgabe der Idee eines einheitlichen spartenübergreifenden bibliothekarischen Berufsbildes?

Diese Frage stellt sich um so drängender (ungeachtet der zum Teil sehr divergierenden Vorstellungen in den in letzter Zeit entstandenen Berufsbildern der einzelnen Gruppen), findet man doch ein paar Seiten nach dem Beitrag B. Hoffmanns eine Pressenotiz über Annäherungsbemühungen der 3 Personalvereine VBB, VdDB, VDB (man beachte einmal die Mitgliederzahlen). Auf die Vorstellungen des Sonntag-Papieres braucht an dieser Stelle nicht eigens hingewiesen zu werden, ebenso wenig auf das Image unseres Berufsstandes in der Öffentlichkeit, das doch oft durch neben- oder ehrenamtliche Kräfte geprägt wird.

Es stellt sich weiter die Frage: läßt sich noch so etwas wie ein gemeinsamer Kern einer bibliothekarischen Tätigkeit unter Ein-schluß **aller** bibliothekarischen Sparten und Hierarchien definieren? Ich denke, ja – ja mehr, ich halte diesen Ansatz für dringlich geboten; B. Hoffmanns Weg (der Weg des VdDB?) trägt m.E. den Keim der Paralyse des Berufsstandes in sich.

Die letzten Jahre brachten auch unter den Bibliothekaren eine gewisse Polarisierung in Technik-Befürworter und Technik-Gegner mit sich. Das Ideal: Technik-Beherrschung bei gleichzeitiger Nutzen- und Technikfolgenabschätzung dürfte sich in aller Regel als zu hohe Meßlatte erweisen. Als Bibliothekare müssen wir uns im klaren sein, was wir als Ziel und (ja auch das!) Sinn unserer Tätigkeit ansehen wollen. Nach meiner Auffassung wäre das etwa: klientelbezogene Bereitstellung von Literatur und Information bei gleichzeitiger Bemühung um Förderung des selbständigen Umganges mit Literatur und Information durch die Benutzer.

Dem Einsatz technischer Hilfsmittel kann (egal bei welcher Extensivität der Anwendung) nur eine subsidiäre Funktion zukommen – in diesem Punkt stimme ich These 4 von B. Hoffmann zu. Wir müssen aber doch auch bedenken, daß es für den reinen Umgang mit technischen Hilfsmitteln immer Berufsgruppen geben wird, die dies besser beherrschen (etwa Informatiker, aber doch auch Buchbinder). Reduzieren wir also die Inhalte unserer Tätigkeiten auf die Anwendung von ‚online, LAN oder CD-ROM‘, so laden wir potentielle Konkurrenten zum Verdrängungswettbewerb ein, aus dem wir nur als Verlierer hervorgehen können. Vom Erschließen neuer Berufsfelder kann dann nicht mehr die Rede sein. Insofern stimme ich den Schlußfolgerungen B. Hoffmanns nicht zu.

Betrachten wir aber seine Thesen noch etwas genauer:

„1. Bibliothekare und Dokumentare wissen zu wenig voneinander“

Mehr noch: ich behaupte: Bibliothekare verschiedener Sparten wissen zu wenig voneinander.“

„2. Spartenbildung ist historisch, nicht sachlich bedingt“

Diese Behauptung enthält nicht den Widerspruch, den B. Hoffmann sehen möchte; er widerlegt sich selbst, wenn er feststellt: „... grenzten sie (d. Bibliotheken) einen Teil ihrer potentiellen Benutzerschaft aus, fühlten sie sich für diese Art der aktiven Informationsversorgung nicht verantwortlich.“ (S. 2) Offensichtlich besteht doch hier im Selbstverständnis der Bibliothekare (sehr wohl ein sachlicher Grund) ein Problem: der Auftrag zur Versorgung einer bestimmten Klientel mit Informationen wird nicht umfassend gesehen, sonst hätte doch die aktive Informationsvermittlung mittels online-Diensten wenigstens auf breiter Basis als bibliothekarische Tätigkeit **akzeptiert** werden müssen (wie steht es denn mit der aktiven Informationsvermittlung mit konventionellen Mitteln, das Problem ist doch eigentlich nicht erst mit Aufkommen der online-Dienste entstanden). Dies stellt in der Tat wohl ein Problem **aller** bibliothekarischen Sparten (von vereinzeltten Ansätzen einmal abgesehen) dar. Gleichwohl berechtigt dies nicht, bibliothekarische Spartendifferenzierung für alle Zeiten festzuschreiben.

„3. Bibliothekare und Dokumentare haben gemeinsame Aufgaben“

Richtig, doch welche gemeinsamen Aufgaben haben Bibliothekare an öffentlichen, an wissenschaftlichen, an Spezialbibliotheken? Diesen gemeinsamen Kern zu beschreiben und zu bewahren, wäre m.E. wichtiger, als Gemeinsamkeiten nur von Bibliothekaren an wissenschaftlichen Bibliotheken mit Dokumentaren zu beschwören. Wenn ‚Bibliothekar sein‘ für dokumentarische Tätigkeiten qualifiziert, braucht es keine berufspolitische Legitimation gleichartiger Tätigkeiten. In der Tat hat die Ausbildung hier eine wichtige Aufgabe; erste Schritte sind erfolgt, weitere werden folgen – der Preis darf aber nicht die Abtretung bibliothekarischer Tätigkeiten an andere Berufsgruppen sein.

„4. Für optimale Dienstleistungen die besten Mittel und Methoden“

Unwidersprochen, doch was sind ‚optimale Dienstleistungen‘? B. Hoffmann sieht als Voraussetzung für Optimalität den Einsatz ‚dokumentarischer Arbeitsmittel, Arbeitsmethoden und -techniken‘ an, „weil sie leistungsfähiger, zukunfts- und benutzerorientierter sind“. Sieht man einmal ab von den pauschalen und oberflächlichen Wertungen, die in solchen Aussagen enthalten sind, so kann man sie doch nur dann stehen lassen, wenn

a) traditionelle bibliothekarische Aufgaben keinen Schaden nehmen;

b) diese Techniken zur Erfüllung bibliothekarischer Aufgaben notwendig und sinnvoll sind;

dann aber sind es per definitionem bibliothekarische Arbeitsmittel, -methoden und -techniken.

Betrachten wir einige Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge genauer.

B. Hoffmann kritisiert z. B. die in die Auswahlarbeit für anzuschaffende Literatur investierte Zeit, fordert gleichzeitig aber eine tiefe Inhaltserschließung. Solche Argumentation birgt immer die Gefahr in sich, Rationalisierung um den Preis des Qualitätsverlustes zu erreichen. Tiefere Inhaltserschließung – zumal verstanden als Erschließung des Inhaltes einer Bibliothek für die Zwecke der Bestandsvermittlung, der aktiven Information für die Klientel – setzt Bestandskenntnis voraus, die sich aus der Erwerbstätigkeit automatisch ergibt. Ein Vorteil deutscher Bibliotheksorganisation ist doch das Referentensystem mit seiner hohen fachlichen Kompetenz, die sich auch in Erwerbung und Erschließung niederschlagen sollte. Man kann diese Funktionen nicht sinnvoll trennen, schon gar nicht mit unsinnigen Zeitvorgaben.

Statt also implizit mit der Abschaffung des Referentensystems zu argumentieren, wäre zu überlegen, wie man seine Vorzüge voll zur Wirkung kommen lassen kann (dies stellt m.E. eine ursächliche bibliothekarische Aufgabe dar, für die es noch viel zu tun gäbe; Vorschläge liegen vor), ggf. ausbauen und auf kleinere Bibliotheken übertragen kann. Dazu braucht es keine dokumentarischen Techniken; schlechte bibliothekarische Arbeit wird nicht allein dadurch besser, daß man sie unter dem Etikett ‚dokumentarisch‘ verkauft. Insofern stellt die von B. Hoffmann angeführte ‚Anwendung dokumentarischer Arbeitsmethoden‘ (wohl als Verbesserungsvorschlag gemeint) eine zentrale **bibliothekarische** Aufgabe und Tätigkeit dar.

#### „5. Statt Konkurrenz Kooperation und Arbeitsteilung“

Die von B. Hoffmann vorgeschlagene Schnittstelle zwischen Produktion und Vermittlung von Information unterstützt die obige Argumentation, daß es mehr um Rückbesinnung auf bibliothekarische Werte, denn um das Aufkleben neuer Etiketten geht.

#### „6. Sparten überwinden durch Aus- und Fortbildung“

Diese These führt wieder in das Zentrum der Problematik: das Hoffmannsche Spartenverständnis sollte sich für jeden Bibliothekar als zu eng erweisen, wollen wir nicht den Gedanken an eine Einheit unseres Berufsstandes aufgeben. Es wird dann aber zunächst nötig sein, durch Aus- und Fortbildung die Integration der bibliothekarischen Sparten zu fördern. Die sog. dokumentarischen Inhalte passen sich bei dem oben skizzierten Verständnis bibliothekarischer Aufgaben von selbst in das Berufsbild ein.

Ein Unterscheidungsmerkmal zwischen bibliothekarischer und dokumentarischer Tätigkeit ist derzeit noch der persönliche Kontakt des Bibliothekars zu seinen Kunden – am besten zu sehen in den Bemühungen vieler Bibliothekare in öffentlichen Bibliotheken und in Spezialbibliotheken. Läßt sich dieser Aspekt der bibliothekarischen Arbeit durch den Einsatz technischer Hilfsmittel noch verbessern, so ist dies nur zu begrüßen; soll der Einsatz technischer Hilfsmittel hingegen Ersatz sein, so ist er m.E. abzulehnen.

B. Hoffmann kritisiert zurecht viele Verkrustungen unserer großen wissenschaftlichen Bibliotheken; bibliothekarische Tätigkeit muß aber doch vor einem viel breiteren Spektrum von Bibliotheken sehen. Sein Ansatz zur Behebung der Verkrustungen birgt in sich die Gefahr neuer Verkrustungen und der Entfremdung von unseren Benutzern (auch unserer Lobby), in Konsequenz die Gefahr der Paralyse unseres Selbstverständnisses und damit das Abtreten von Tätigkeiten an andere Berufsgruppen.

**Fazit:** Die Frage nach dem ‚uns‘ sollte umfassend gesehen werden, sollte zunächst eine möglichst umfassende Integration der derzeitigen Bibliothekssparten und Hierarchien beinhalten, eine Stabilisierung vom Begriff bibliothekarischer Tätigkeiten sein, bevor neue Tätigkeitsfelder integriert werden. Ziel wäre die Definition eines allgemeinen umfassenden Auftrages, an dem jede bibliothekarische Gruppe ihren Anteil hat, die aber auch Basis für eine notwendige berufsqualifizierende Spezialisierung ist.

\* VdDB/VDB Rundschreiben 1986, H.4, S. 1-5

## Reorganisation bibliothekarischer Verbände

### Mitteilungen – Einschätzungen – Anregungen

#### Möglichkeiten der Koordination der bibliothekarischen Berufsverbände. Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet.

Die durch die Vorschläge des damaligen DBV-Vorsitzenden Helmut Sontag zur Konzentration der bibliothekarischen Verbandsarbeit (Bibliotheksdienst 19, 1985, S. 791 ff.) ausgelöste heftige Diskussion hatte die bibliothekarischen Berufsverbände zu Beginn des vergangenen Jahres zu ersten Stellungnahmen veranlaßt. Die Standpunkte von VdDB und VDB waren in den RUND-SCHREIBEN 1986/1 und 1986/2 veröffentlicht und auf den Mitgliederversammlungen der Vereine auf dem Bibliothekartag in Oldenburg diskutiert worden. Zur Erarbeitung einer gemeinsamen Konzeption beschlossen die drei Berufsverbände die Bildung einer Arbeitsgruppe, die aus je 2 Vertretern der Vereinsvorstände bzw. -beiräte besteht.

Dieser Arbeitsgruppe gehören an: Prof. Birgit Dankert (Hamburg) und Uwe Holler (Duisburg) für den VBB, Dr. Yorck Haase und Dr. Günther Wiegand für den VDB, Hans-Jürgen Kuhlmeier (Göttingen) und Ulla Usemann-Keller (Berlin) für den VdDB. Dr. Hans-Joachim Kuhlmann (Essen), ehemaliger Vorsitzender des DBV, wurde gebeten, als Koordinator die Arbeitsgruppe zu leiten.

Bei ihrem ersten Treffen am 7./8. August 1986 in Duisburg bemühten sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe zunächst um eine Bestandsaufnahme. Einig waren sich die Vertreter der Vereine darin, was sie nicht – zumindest vorläufig nicht – wollen: Auflösung der drei Personalvereine und Schaffung eines „Mammutvereins“. Als Gründe und Ziele, warum und wozu es zu einer verstärkten Kooperation kommen soll, wurden unter anderem folgende Punkte zusammengetragen: Gemeinsame Interessen des gesamten Berufsstandes, schnellere gemeinsame Reaktionen bei akuten Problemen, Beseitigung von Informationsdefiziten, bessere Zusammenarbeit auf regionaler Ebene, Einrichtung einer gemeinsamen Geschäftsstelle, bessere Transparenz nach innen

und nach außen. Für die Art der Kooperation wurden verschiedene Modelle bzw. Ausbaustufen entwickelt, über die vor allem auf der 2. Sitzung der Arbeitsgruppe am 24./25. November 1986 in Essen beraten wurde.

Die Möglichkeit gemeinsamer Sacharbeit wurde vor allem im engen Zusammenwirken oder in der Zusammenlegung einzelner Kommissionen gesehen und am Beispiel einer gemeinsamen Tarifkommission exemplarisch dargestellt.

Die Vielzahl unterschiedlicher Interessen und Aufgaben rechtfertigt auch weiterhin die Durchführung getrennter zentraler Veranstaltungen für die Bibliothekare an Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Jahrestagung des Deutschen Bibliotheksverbandes könnte alternierend in den Deutschen Bibliothekartag und in die VBB-Jahrestagung integriert werden. Das würde die Vielfalt der Tagungen verringern und die Aufmerksamkeit von Presse und Öffentlichkeit konzentrieren. Gemeinsame Probleme sollten vorrangig die Themen auf dem Bibliothekskongreß sein, für den der Fünfjahresrhythmus beibehalten werden kann; aber auch ein Dreijahresrhythmus wäre denkbar. Grundsätzlich soll dabei die Programmgestaltung der zentralen Arbeits- und Fortbildungstagungen den Personalverbänden vorbehalten bleiben.

Schrittweise soll eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit angestrebt werden. Dabei ist der Pressevertreter des DBV in die Zusammenarbeit einzubeziehen. Neben einem einheitlichen Erscheinungsbild gehören zur gemeinsamen Außenvertretung auch gemeinsame Veröffentlichungen (Mitteilungsblatt, Handbuch).

Eine gemeinsame Geschäftsstelle wäre zunächst nur für VDB und VdDB möglich, da der VBB über ein gut funktionierendes Sekretariat verfügt, daß in die EKZ in Reutlingen eingebunden ist. Hauptaufgabe der Geschäftsstelle wäre – neben der Briefkastenfunktion – eine gemeinsame Mitgliederverwaltung. Problematisch ist

noch die Frage, wie die Geschäftsstelle personell auszustatten und zu finanzieren ist.

Die Landesverbände der Personalvereine sollen in Kooperation mit den DBV-Landesverbänden zu enger Zusammenarbeit angehalten werden. Hauptaufgabe wäre die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen, ohne daß aber diese regionalen Veranstaltungen zu kleinen Bibliothekartagen eskalieren dürften.

Für eine Dachorganisation wurde grundsätzlich eine ‚schlanke Lösung ohne Wasserkopf‘ gefordert. Aus der Diskussion heraus wurden zwei Modelle entwickelt

Modell 1: Eine Doppelspitze, bestehend aus dem DBV-Vorsitzenden und einem gemeinsamen obersten Vertreter der Personalvereine.

Modell 2: Eine bereinigte, mit mehr Kompetenzen ausgestattete DBK, die aus ihren Reihen eine Präsidenten wählt, der alternierend aus dem DBV und den Personalverbänden stammen sollte.

Mit diesem vorläufigen Arbeitsergebnis befassten sich am 13. Dezember 1986 in Rüsselsheim der Beirat des VBB und am 14. Januar 1987 in Darmstadt der Vereinsausschuß des VDB. An den Gesprächen nahmen jeweils die beiden anderen Vereinsvorsitzenden teil.

Auf einer dritten Sitzung im Februar 1987 will die Arbeitsgruppe für die diesjährigen Mitgliederversammlungen der Vereine eine gemeinsame Diskussionsgrundlage erarbeiten. Eine abschließende Vereinbarung könnte dann auf dem Bibliothekskongreß 1988 in Berlin verabschiedet werden.

(Yorck A. Haase)

## Reden und Denken contra Handeln

Eine persönliche Betrachtung

Seit einiger Zeit steht es nun in den deutschen Gazetten der bibliothekarischen Fachwelt: der Wunsch der Verbände zur Organisationstransparenz, zur Konzentration, zur Kooperation oder gar zur Vereinigung, der da ausdrückt, was uns Unbehagen und den Außenstehenden Unverständnis und Verwirrung schafft. Vor dem 1. Bibliothekskongreß – und wer erinnert sich schon noch präzise an den in Hamburg von 1973 – setzten Bestrebungen ein, das bibliothekarische Vereinsleben gegenseitig transparent zu machen, ja zusammenzuarbeiten. An Gremien fehlt es nicht: es gibt seit 1963 die Deutsche Bibliothekskonferenz (DBK), der Deutsche Bibliotheksverband (DBV) in der heutigen Form arbeitet seit 1973, der Verband der Bibliotheken Nordrhein-Westfalen (VbBNRW) wurde 1948 gegründet, die Personalvereine entstanden nach dem 2. Weltkrieg bis auf den Verein deutscher Bibliothekare (VDB) mit einer Geschichte, die bis zur Jahrhundertwende zurückreicht.

Im DBV-Beirat sind die Vereine und Verbände mit ihren Vorsitzenden vertreten. In der DBK arbeiten die Vorsitzenden der Vereine und Verbände zusammen. Zahlreiche fachliche Zusammenschlüsse wie die Arbeitsgemeinschaften (mit Ausnahme der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken) sind allerdings nicht in diese Dachkonstruktion einbezogen. Trotzdem scheint das theoretisch ein Modell zu sein, das eine schnelle Kommunikation zuläßt. Es wirkt transparent, der Kreis der Aktiven ist klein und doch groß genug, um der Vielfalt des deutschen Bibliothekswesens einigermaßen gerecht zu werden. Trügt der Schein oder wurden die Modelle zur Zusammenarbeit aus den 70er Jahren nicht vollendet? Auf alle Fälle muß sich in den vergangenen Jahren Ungehagen eingestellt haben oder der Zeitgeist schreit nach Veränderung. Die Bibliothekare entdeckten die Öffentlichkeitsarbeit, das bedingte plötzlich, über sich selbst nachdenken zu müssen.

Vereinfachungsbestrebungen setzten ein, die Presse, die Öffentlichkeit soll unsere Gremienarbeit verstehen, die schon schwierig genug den Kolleginnen und Kollegen oder gar den Studierenden, also den zukünftigen Bibliothekaren, vermittelt werden können. Wehe den Rückfragen! Hier hilft nur die Flucht in die Historie, in:

das was schon immer so, oder in die überstrapazierte Tradition und in: warum ändern, was bewährt. Ja, was hat sich wann und dann, wie und warum bewährt?

Nun gut, wir verschließen uns dem Fortschritt nicht. Wir nehmen den Ruf zur Veränderung auf. Wir entwickeln Kooperations- und Reorganisationsmodelle. Wir bilden eine Arbeitsgruppe, schreiben Papiere, versuchen die Mitglieder zu informieren. Nur wer weiß als zahlendes Mitglied schon, wovon die Vorstände sprechen, wissen es die Vorstände selbst? Sind sie in der Lage, es den anderen Vorständen oder gar ihren Mitgliedern zu vermitteln?

Eigentlich wollen wir alle etwas, was wir nicht wollen. Betreiben also alle so etwas wie Ideenproduktion-Verhinderungs-Strategien, eine Form von Gesellschaftsspielen mit (möglichen) Verlustängsten, denn wir halten eisern trotz unsere Veränderungsaktivitäten fest an dem, was sich bewährt (?) hat.

Für 1988 wird bereits der nächste Bibliothekskongreß vorbereitet. Zwischenzeitlich gab es ausreichend Überlegungen, wie wohl die Bibliothekartage von VDB und VdDB und die Jahresversammlungen des VBB zusammengebracht werden können ohne allzu große Substanzverluste und Nachteile, die ein großer Kongreß mit sich bringt, zu erzielen, alles mit dem Tenor der Konzentration und der Möglichkeit vielseitig zu sein. In einem Zeitalter der Sparsamkeit, der Knappheit an Mittel und Personal ist Dienstbefreiung für Fort- und Weiterbildung ein zweischneidiges Problem: für die Bibliothek ist erstrebenswert neue Ideen hereinzuholen, signalisiert überreiche Dienstbefreiung andererseits zugleich zu üppige personelle Ausstattung.

Allen Überlegungen und Vorbehalten, die bei den verschiedensten Zusammenkünften der Bibliothekare/innen vorgetragen wurden zum Trotz, leuchtet ein neuer Stern am Himmel. Werbefläche, Mitmachaufforderungen und aufwendiges Ankündigungsmaterial bereichern den Posteingangskorb. Die Bibliotheca Dortmund wirbt für sich, professioneller als die Personalverbände je ihre Bibliothekartage anbieten konnten und können. Der Verband der Bibliotheken von Nordrhein-Westfalen startet seine regionalen jährlichen Aktivitäten wie es scheint diesmal sehr überregional (siehe zahlreiche Einladungsschreiben) und sehr kommerziell mit der Dortmunder Ausstellungen und Messegesellschaft Westfalenhalle mbH. Ein Novum! Ein Experiment? Wegweisend? Dafür aber so gut wie nicht abgesprochen in der Deutschen Bibliothekskonferenz, einem Gremium, in dem erwartungsgemäß die Aktivitäten der Verbände abgestimmt oder wenigstens kundgetan werden sollten.

Oder sind da etwa die Erwartungshaltungen eines Vereinsaktiven gegen sich hier aufzeigende Farbenpracht der Verbände? Außerhalb der Verbände ist das Land Nordrhein-Westfalen weiterhin aktiv: vom 12.-19. 2. 1987 findet die I.F.E. statt, deren Ankündigungen sich u. a. an Bibliotheken und Verbände richten mit einem Messeangebot an Fachbüchern und -zeitschriften, Kassetten, Videos, Bildplatten, Hard- und Software für den Buchhandel, Bibliotheksausstattungen und -zubehör, mit einem Vortragszyklus u. a. über „Neue Medien, Informations- und Kommunikationstechnik“. Ach, übrigens I.F.E. ist das Kürzel für Kongreß und Internationale Fachbuchmesse. Die Veranstaltung ist wohl auch nicht allein Universitätsbibliotheken der beteiligten nordrhein-westfälischen Universitäten (Essen, Bochum, Dortmund, Duisburg) bekanntgemacht worden, obwohl diese zu den Ansprechpartnern gehören. Also auch da werden Aussteller für Bibliotheksausstattung zusammengerufen, aber wer soll hingehen, wer hat Geld für immer neue Ausstattung und wie teuer wird sie in Zukunft diese Ausstattung, wenn die Firmen jetzt aus Konkurrenzgründen auf so zahlreichen Ausstellungen präsent sein müssen. Auch diesen Gesichtspunkt sollten wir bei unseren Überlegungen beachten. Es ist paradiesisch bunt um uns herum und wie im Wechsel der Jahreszeiten kaum wird das eine zum Verblühen (Reduzierung und Konzentration bisheriger bibliothekarischer Veranstaltungen) gebracht, entstehen bereits neue Knospen. Was bleibt mir: lasse ich mich als schlafende Prinzessin von dem Trend wachküssen oder gehe ich weiterhin als Traumprinz mit dem Füllhorn um Vereinsreorganisation werbend durch's Land?

(Ulla Usemann-Keller)

## **Bibliothekarische Verbände des Auslandes: Eine Vergleichsmöglichkeit im Rahmen der Vereinsreorganisation**

### **The Library Association – Aus der Froschperspektive gesehen.**

Wenn Sie über die Geschichte oder die jetzige Struktur der britischen Library Association etwas wissen möchten, können Sie das durch Bücher oder Broschüren der Association erfahren. Aber wie ist es, wenn man selbst noch am Anfang der beruflichen Laufbahn – auf der untersten Sproß der Leiter – steht und der Association beitrifft?

Ich bin Engländerin und habe meine Ausbildung am College of Librarianship, Wales, in Aberystwyth gemacht. Es war notwendig für mich, schon im ersten Jahr der Ausbildung der Association beizutreten, da man Mitglied sein muß, um das Diplom (charter) zu erhalten. Die Ausbildung dient dazu, eine professionelle Qualifikation zu erlangen, das Diplom, das die Association verleiht, ist daher kein rein akademisches. Der jährliche Beitrag ist entsprechend dem Gehalt abgestuft. Die Association möchte Bibliothekare in den verschiedensten Bereichen ansprechen, doch sie ist noch sehr auf das öffentliche Bibliothekswesen ausgerichtet. In der Ausbildung wird kein Unterschied gemacht, außer daß man im Bereich des Verwaltungsfaches schwerpunktmäßig eine Richtung wählen muß. Die Library Association kennt drei Gruppen, nämlich öffentliche, akademische und Spezialbibliotheken (womit alle Bibliotheken gemeint sind, die nicht in die ersten beiden Kategorien fallen).

Was bietet die Association an? Zum Einen ist sie regional gegliedert, wobei die Dienstadresse ausschlaggebend ist. Diese Gruppen sind in unterschiedlichem Maß aktiv; sie bieten Bibliotheksbesuche, Rundschreiben und manchmal auch Tagungen an. Zum Anderen gibt es die Unterteilung nach Interessen. Hier gibt es z. B. eine Gruppe für Bibliophile, die „Rare Books Group“, eine Gruppe für internationales und vergleichendes Bibliothekswesen, die Reisen ins Ausland organisiert, eine Gruppe für Krankenhaus- und Medizinbibliothekare, eine Gruppe für Jugendbibliothekswesen, und viele andere. Mitgliedschaft in zwei solchen Gruppen ist im Mitgliedsbeitrag enthalten, und gegen einen kleinen Aufpreis, kann man auch weiteren Gruppen beitreten. Ich selbst gehöre der Gruppe „Association of Assistant Librarians“ an. Diese Gruppe für Bibliothekare, die noch keine leitende Stelle innehaben, ist unabhängig von der Association entstanden, und später dann in die Association aufgenommen worden. Die Gruppe ist die größte überhaupt, und veröffentlicht monatlich eine kleine Zeitschrift. Wegen der jungen Leitung der Gruppe und der jungen Redaktion der Zeitschrift ist der Stil informell und locker. Oft werden erregte Diskussionen geführt. Die Gruppe, und daher auch die Zeitschrift, sind stark am öffentlichen Bibliothekswesen orientiert, doch die Redaktion hat bereits bemängelt, daß nicht genug Mitglieder aus anderen Bibliothekstypen bereit sind, Artikel einzusenden.

Die zweite Gruppe, in der ich Mitglied bin, ist die „University, College and Research Group“. Außer einem Rundschreiben gibt es jedes Jahr eine Tagung, in einem jeweils anderen Ort. Diese Tagungen, die ein langes Wochenende dauern, locken etwa hundert Leute an. Alle Teilnehmer wohnen unter einem Dach, was bedeutet, daß man sich zu allen Mahlzeiten trifft, und daß man sich zu immer anderen Berufskollegen setzen kann. Wie oft gibt es die Möglichkeit, daß man als Berufsanfänger zusammen mit Bibliotheksdirektoren essen gehen kann? Und die Bar ist, natürlich, ein noch besserer Ort für die lockere Unterhaltung! Natürlich gibt es auch Vorträge zu einem bestimmten Thema, und zum Schluß kommt eine offene Runde, wo die kurzen Beiträge erst kurz vorher festgelegt werden und nicht dem Hauptthema angepaßt sein müssen. Die verhältnismäßig kleine Zahl der Teilnehmer trägt wesentlich dazu bei, daß die Atmosphäre locker und freundlich und das Treffen überschaubar bleibt.

Die Library Association insgesamt veröffentlicht monatlich die Zeitschrift „Library Association Record“, die mittellange und kurze Artikel sowie kurze Mitteilungen enthält, und jedem Mitglied automatisch zugeschickt wird. Man liest z. B. über Ereignisse, Projekte und Ausstellungen in verschiedenen Bibliotheken, und über Stel-

lenwechsel von Bibliothekaren. Längere Fachartikel findet man in einer anderen Zeitschrift, die extra zu beziehen ist. Auch hat die Association eine eigene Verlagsabteilung. Durch diese kann man als Mitglied Bücher vom bibliothekarischen Interesse zu günstigen Preisen beziehen. Über viele Jahre hat die Association eine bibliothekswissenschaftliche Bibliothek aufgebaut, die aber jetzt als Library Association Library Bestandteil der British Library ist. Mitglieder können sich an die Association wenden, wenn sie sich von einer Bibliothek ungerecht behandelt fühlen, darüberhinaus wacht die Association von sich aus über die finanzielle Einstufung des Berufsstandes.

Die Association organisiert jedes Jahr auch Tagungen für alle Mitglieder. Für meine Begriffe aber sind die Vorträge zu allgemein um für die tägliche Praxis hilfreich zu sein, und unter so vielen Teilnehmern ist es schwierig, Leute mit ähnlichen Interessen zu finden. Diese Veranstaltung war einfach zu überwältigend.

Da Bibliothekare aller Stufen, vom Berufsanfänger bis hin zum leitenden Bibliotheksdirektor in der einen Association vereint sind, wird das gegenseitige Kennenlernen vereinfacht. Durch Tagungen und bei Diskussionen ist es möglich, auch direkt über die Ideen und Probleme der Bibliothekare in ähnlichen Bibliotheken und die auf anderen Sprossen der Leiter sind, etwas zu erfahren. Und in den Gruppen wird man unterstützt bei verschiedenen Interessen, die im Bereich des Bibliothekswesens liegen.

(D. C. Lumsden)

## **Interessantes vom Buch- und Tagungsmarkt**

Bibliotheks-Taschenbuch 1987 / Red. Petra Hauke.  
Bad Honnef: Bock & Herchen, 1986. – 198 S.  
ISSN 0720-4310  
ISBN 3-88347-140-2, DM 9,80

Dieses handliche Nachschlagewerk hat sich in den letzten Jahren zu einer umfangreichen Sammlung von Adressen, Terminen und Daten entwickelt. Es bietet einen Überblick über das verwickelte und vielfältig gegliederte Verbands- und Vereinswesen von Bibliotheken und Bibliothekaren in der Bundesrepublik Deutschland, wobei nicht nur die bekannten und etablierten Organisationen mit ihren Untergliederungen vorgestellt werden, sondern ebenso alle regionalen und fachspezifischen Arbeits- und Gesprächskreise. Dabei wird der Blick über den Zaun auf das Dokumentationswesen, den Buchhandel und auf literarische Gesellschaften und Schriftstellerverbände so wenig vergessen wie die Verzeichnung von einschlägigen Verbänden im Ausland und von internationalen Gremien.

Eine Adressenliste wichtiger staatlicher Organe und Behörden, eine Zusammenstellung von Ausstellungs- und Kongreßterminen, Vergütungstabellen, Literaturhinweise, Kalendarium und Register ergänzen das Werk, das sich als ein nützlicher Begleiter durch das Jahr erweist.

## **9. Frühjahrstagung der Online-Benutzergruppe der DGD**

**12. bis 14. Mai 1987 in Frankfurt**

Die 9. Frühjahrstagung der Online-Benutzer in der DGD wird 1987 erstmals in Verbindung mit der Infobase '87, der Internationalen Ausstellung und Kongreß für Informationsmanagement stattfinden.

Neben Fragen der Fachinformationspolitik werden schwerpunktmäßig Patentdatenbanken, Datenbanken aus den Geisteswissenschaften, Wirtschaftsdatenbanken sowie theoretische Probleme des Datenbankkaufbaus und des Retrievals behandelt. Podiumsdiskussionen über Grenzen des grenzüberschreitenden Datenverkehrs und über Retrievalsprachen im Vergleich runden das Informationsangebot ab.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Deutsche Gesellschaft für Dokumentation e. V. (DGD)

Westendstraße 19

6000 Frankfurt am Main 1

Telefon: (0 69) 74 77 61

# Presseausschnitte

*Kirchenzeitung f. d. Diözese  
Augsburg 15.11.86*

## Doktorarbeiten zurück

*25.11.86*  
Eichstätt (KNA) – Ein ungewöhnliches Geschenk hat die Bibliothek der Hochschule von Oslo, Norwegen, der Bibliothek der Katholischen Universität Eichstätt gemacht: Deutsche Doktorarbeiten, die zum Teil 150 Jahre alt sind, wurden in diesen Tagen per Lastwagen in die bayerische Universitätsstadt gebracht. Zwei weitere Lastzüge werden folgen. Die Dissertationen waren im Rahmen eines vor dem Krieg beschlossenen Austauschprogramms nach Norwegen gelangt. Zum Sortieren der historisch bedeutenden Schriften reisten Mitarbeiter der Universitätsbibliothek nach Oslo.

*Ludwigsburger Kreiszeitung 25.11.86*

## Jurist hält Rückführung der „Palatina“ für strafbar

Brief an Heidelberger Polizeidirektion

Heidelberg/Zweibrücken. – Die Rückführung der derzeit in Heidelberg ausgestellten vatikanischen „Bibliotheca Palatina“ nach Rom sieht der ehemalige Notar Karl Bertzel (Zweibrücken) als eine „strafbare Handlung“ an. Die Rückgabe würde eine Unterschlagung im Sinne des Paragraphen 246 des Strafgesetzbuches darstellen, schreibt Bertzel in einem jetzt veröffentlichten Brief an die Polizeidirektion Heidelberg.

*Bonner Rundschau 3.10.86*

## Bibliothekar aus Leidenschaft

Wolfgang Dietz vom Bundestagspräsident in den Ruhestand verabschiedet

ba Bonn. Kollegen aus aller Welt schüttelten ihm zum Abschied die Hand. Denn Wolfgang Dietz, Leiter der Bibliothek des Deutschen Bundestages, trat in den Ruhestand. Bundestagspräsident Philipp Jenninger hatte zu einem Empfang in die Räume der Parlamentarischen Gesellschaft gebeten. Gekommen war auch die Arbeitsgruppe „Bibliotheken des Europäischen Zentrums für Parlamentarische Wissenschaft und Dokumentation“, die zur Zeit in der Bundeshauptstadt tagt.

„Wolfgang Dietz hat sich vor allem um die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit zwischen den Parlamentsbibliotheken der ganzen Welt verdient gemacht“, betonte Jenninger in seiner Ansprache. Weiterhin habe sich der ehemalige Leiter der Bundestagsbibliothek für zwei Entwicklungsbereiche besonders eingesetzt: „Es sind die Einführung der Datenverarbeitung in der Bibliothek und die Schaffung eines neuen Bibliothekgebäudes im Rahmen der Erweiterungsbauten des Deutschen Bundestages“, erklärte Jenninger.

Auch wenn beide Projekte noch nicht abgeschlossen seien, habe Dietz die Planung doch wesentlich beeinflusst. Jenninger: „Sie haben dem Deutschen Bundestag 28 Jahre lang gedient, davon 13 Jahre als Leiter der Bibliothek. Sie haben Ihr Amt mit fachlicher Kompetenz wahrgenommen, waren Bibliothekar aus Leidenschaft – und mit Leidenschaft.“

Anschließend überreichte Jenninger Dietz eine Ruhestands-Urkunde und die silberne Münze des Deutschen Bundestages.

*Tagesspiegel, Berlin 24.1.87*

## Neuer Generaldirektor der Staatsbibliothek

Der Stiftungsrat der Stiftung Preussischer Kulturbesitz hat den Direktor der Universitätsbibliothek in Tübingen, Richard Landwehrmeyer, zum neuen Generaldirektor der Staatsbibliothek berufen. Er tritt am 1. März die Nachfolge von Ekkehart Vesper an, der am 28. Februar nach fast fünfzehnjähriger Amtszeit in den Ruhestand tritt.

Richard Landwehrmeyer, 1929 in Belm bei Osnabrück geboren, verfügt über eine jahrzehntelange Erfahrung in leitender Position im Bibliotheksbereich. Nach einem 1955 mit Promotion abgeschlossenen Studium der Romanistik und Germanistik und einer nachfolgenden Ausbildung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken leitete Landwehrmeyer von 1965 an die Erwerbungsabteilung der Universitätsbibliothek Konstanz, deren Stellvertretender Direktor er zugleich war. 1972 wurde er zum Direktor der Universitätsbibliothek Tübingen berufen.

Die öffentliche Amtsübergabe findet am 27. Februar um 15 Uhr in der Staatsbibliothek statt. (Tap)

*Westfälische Nachrichten 1.10.86*

## Dr. Robert Reichelt verabschiedet

Leiter der Universitätsbibliothek trat in Ruhestand / Feierstunde

Münster. Der Leiter der Universitätsbibliothek Münster, Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Robert Reichelt, trat jetzt in den Ruhestand. Er wurde vom Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität, Prof. Dr. Wilfried Schlüter, in einer Feierstunde verabschiedet.

Robert Reichelt, geboren 1921 in Philippsdorf, studierte die Fächer Russisch, Tschechisch, Deutsch und Philosophie. Nach erfolgreichem Abschluß des Studiums Ende 1949 absolvierte der junge Slavist die ersten Stationen seines beruflichen Weges. 1953 legte er die bibliothekarische Fachprüfung ab. Im Herbst 1958 begann ein entscheidender neuer Abschnitt seines Privat- und Berufslebens mit dem Entschluß, an die Universitätsbibliothek Münster überzuwechseln. Hier übernahm Robert Reichelt die Referate Slavistik und Orientalistik sowie Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft. Schon 1959 erhielt er als Verwal-

tungsaufgabe die Leitung der Katalogabteilung.

Die Probleme der Alphabetischen Katalogisierung beschäftigten ihn in den Jahren 1965 bis 1976 auch über den lokalen Rahmen hinaus als Mitglied der Kommission für Alphabetische Katalogisierung des Vereins deutscher Bibliothekare.

Als weitere Verwaltungsaufgabe kam 1964 die Leitung der Studentenbücherei/Lehrbuchsammlung hinzu. Darüber hinaus war Robert Reichelt von 1964 bis 1974 als enger Mitarbeiter des damaligen Direktors Professor Liebers mit den Fragen des Bibliotheksneubaus, insbesondere der Inneneinrichtung, befaßt.

Dem 1973 zum Bibliotheksdirektor beförderten Bibliothekar wurde im Jahre 1975 die freigewordene Funktion des Stellvertreters des Direktors übertragen. Nach der Pensionierung des langjährigen Direktors der Universitätsbibliothek Prof. Dr. Gerhard Liebers wählte

der Senat Dr. Reichelt 1979 zu dessen Nachfolger.

Nach bereits dreißig Berufsjahren als Bibliothekar stellte er sich mit reichen Erfahrungen und großem Elan ganz in den Dienst des neuen Amtes. Es gelang ihm, trotz politisch bedingter, empfindlicher Etatsparierungen die von seinem Amtsvorgänger eingeleitete und durchgesetzte Entwicklung der Universitätsbibliothek Münster zur modernen Zentralbibliothek einer großen Universität zu arrondieren und dabei auch die neueren Tendenzen im wissenschaftlichen Bibliotheks- und Informationswesen einzubeziehen.

Trotz der Dringlichkeit vieler Sachfragen stellte Robert Reichelt die Bibliotheksbenutzer und die Mitarbeiterschaft mit ihren Anliegen in den Mittelpunkt seiner Entscheidungen. In seiner so geleiteten Bibliothek war der humane Arbeitsplatz oft Wirklichkeit, immer aber gewünschtes Ziel.

## Kaiserslautern mit neuer Uni-Bibliothek

*25.11.86*  
KAISERSLAUTERN. An der Universität Kaiserslautern ist am Montag die rund 20 Millionen Mark teure Zentralbibliothek offiziell eingeweiht worden. Bisher war die Bibliothek der 1970 gegründeten Hochschule in mehreren Gebäuden provisorisch untergebracht. Der Bau bietet auf 6200 Quadratmetern Nutzfläche Platz für insgesamt 800 000 Bände.

# Personalnachrichten

## VDB: Neue Mitglieder

Manfred Albinger	Generaldirektor der Bayrischen Staatlichen Bibliotheken
Dr. Rainer A. Bast	UB Trier
Jutta Bendt	LB Hannover
Dr. Ursula Bernhardt	UB Trier
Albert Bilo	FHBD Köln
Dr. Andreas Bode	Internationale Jugendbibliothek, Schloß Blütenburg, München
Cornelie Butz	AGB Berlin
Gudrun Czekalla	FHBD Köln
Sigrun Eckelmann	FHBD Köln
Claudia Fabian	BSB München
Dr. Karl-Heinz Grüssner	UB Tübingen
Monika Hagenmaier	UB Tübingen
Hartmut Jaene	SuUB Bremen
Dr. Fuad Kandil	UB Karlsruhe
Ute Knauss-Leichert	Dokumentationszentrum des Europa-Instituts der Universität Mannheim
Johann Leiß	BSB München
Dr. Holm Arno Leonhardt	FHBD Köln
Jörg Miller	UB München
Matthias Müller	UB Saarbrücken
Gisela Niemöller	FHBD Köln
Georg Nolte	UB Marburg
Uwe Pauschert	FHBD Köln
Axel Plathe	LuHB Darmstadt
Heike Regier	FHBD Köln
Georg Sander	UB Düsseldorf
Elke A. Siegl	Kultusministerium Schleswig-Holstein
Brigitte Schürmann	UB Konstanz
Dr. Gerhard Stumpf	UB Augsburg
Beatrix Veit	FHBD Köln
Pia Volz	UB Tübingen
Sabine Wefers	UB Giessen
Dr. Christian Wissmann	FHBD Köln

Als außerordentliches Mitglied wurde Max Furrer, Lic. phil., Päd. Institut der Univ. Zürich in den Verein aufgenommen.

## VDB – Veränderungen

Der VDB wird unter den Personalnachrichten für seine Mitglieder eine neue Rubrik „Veränderungen“ einrichten.

Falls Sie sich beruflich verändern oder durch Heirat Ihren Namen ändern und Interesse daran haben, dieses den Kollegen mitzuteilen, bitten wir Sie, dieses mit den Angaben früher:.... jetzt: ... der Redaktion mitzuteilen.

## VdDB – Neue Mitglieder

Argast, Thomas	Stuttgart, Ausbildung
Beck, Bettina	Stuttgart, Ausbildung
Beißwenger, Sabine	Stuttgart, Ausbildung
Cablitz, Martina	Wuppertal, UB
Denkler, Claudia	Stuttgart, Ausbildung
Dürr, Sigrun	Stuttgart, Ausbildung
Ehret, Sabine	Stuttgart, Ausbildung
Eulen, Alke	Stuttgart, Ausbildung
Feuersinger, Gabriele	Tübingen, B. d. Ev. theol. Seminars
Franke, Sabine	Stuttgart, Ausbildung
Geisenhofer, Claudia	n. D.
Greve, Gabriele	Berlin, B. d. Abgeordnetenhauses
Günther, Anette Nicole	Stuttgart, Ausbildung
Haase, Gitta	Hamburg, UB
Hattler, Ute	Stuttgart, Ausbildung
Herrmann, Petra	Speyer, LB
Hock, Ilonka	Stuttgart, Ausbildung
Kaehler, Gisela	n. D.
Kaim, Katharina	Stuttgart, Ausbildung
Kammerer, Petra	Stuttgart, Ausbildung
Klaus, Andrea	Stuttgart, Ausbildung
Koch, Sabine Marianne	Stuttgart, Ausbildung
Krause, Ina	Hamburg-Harburg, TUB
Langenstein, Annette	Stuttgart, Ausbildung
Lapp, Manfred	Osnabrück, UB
Loeffel, Petra	Stuttgart, Ausbildung
Mahninger, Doris	Stuttgart, Ausbildung
Mattke, Margot	Frankfurt, Dresdner Bank AC
Mayr, Monika	Stuttgart, Ausbildung
Mitchell, Wayne	Göttingen, BRZN
Müllich, Sabine	Korntal, FHB
Müller, Dagmar	Stuttgart, Ausbildung
Münchinger-Schreder, Beate	Stuttgart, Ausbildung
Niemeyer, Birgit	Stuttgart, Ausbildung
Nickel, Gerd	Berlin, B. d. Abgeordnetenhauses
Pausch, Christine	Frankfurt, Ausbildung
Pons, Gerhard	Wiesbaden, B. d. Staatskanzlei Hess. Ministerpräsidenten
Probst, Christa	Stuttgart, Landesgewerbeamt
Puderbach, Angela	Gießen, UB
Quaken, Regina	Bremerhaven, Marineortungsschule
Rebmann, Claudia	Stuttgart, LB
Reger, Christine Maria	n. D.

Reichenbecher, Birgit	Stuttgart, Ausbildung	Kraatz, Marlis	früher: Ausbildung jetzt: Marburg, UB
Rothe, Ulrike	Speyer, LB		
Ruff, Susanne	Tübingen, Bundesforschungs- anstalt f. Viruskrankheiten d. Tiere	Leunig-Wenz, Gisela	früher: Leunig, Gisela
Sattelmayer, Christine	Stuttgart, Ausbildung	Martiny-Lotz, Cornelia	früher: n. D. jetzt: Hildesheim, Domb.
Scherle, Heike	Stuttgart, Ausbildung	Mayer, Regina	früher: Ausbildung jetzt: Tübingen, Ärztekammer, B.
Schroeder, Sabine	Hamburg, Ausbildung	Merckens, Wolfgang	früher: Kiel, UB jetzt: i. R.
Steegmüller, Monika	Speyer, LB	Müller, Petra	früher: Ausbildung jetzt: Stuttgart, ZK
Strohm, Renate	Kiel, B. d. Romanischen Seminars d. Univ. Kiel	Neuses, Sabine	früher: Trier, UB jetzt: n. D.
Strüwe-Hoffmeister, Ingrid	Bremen, Inst. f. Seeverkehrswirt- schaft u. Logistik	Petrowitz, Helma	früher: Riechert, Helma
Tritschler, Birgit	Stuttgart, Ausbildung	Räpple, Ursula	früher: Ausbildung jetzt: Konstanz, SWB-Verbund
Wagner-Joannou, Karin	Kaiserslautern, UB	Ruppert-Schmitt, Annette	früher: Speyer, UB jetzt: Mainz, UB
Walter, Ulrike	Heidelberg, UB	Schackmann, Elmar	früher: Ausbildung jetzt: Trier, UB
<b>Veränderungen</b>			
Balensiefen, Elisabeth	früher: Frankfurt, Fa. MAI Deutschland GmbH jetzt: n. D.	Schmidt, Günther	früher: Regensburg, UB jetzt: i. R.
Baum, Angela	früher: Heck, Angela	Schütt-Adam, Ute	früher: Schütt, Ute
Bien, Yvonne	früher: Ausbildung jetzt: Mannheim, Verwaltungsge- richtshof, BAW, B.	Schummers, Dorothea	früher: Aachen, FHS-Bibliothek jetzt: Marbach, Deutsches Litera- turarchiv-Bibliothek
Bosch, Gudrun	früher: Ausbildung jetzt: Tübingen, UB	Simon, Anne	früher: Ausbildung jetzt: Saarbrücken, UB
Burow, Heinrich	früher: n. D. jetzt: Vechta, Gymnasium Antonium, B.	Spitzl, Birgit	früher: Ausbildung jetzt: Stuttgart, WLB
Busch, Barbara	früher: Schieber, Barbara	Szubin, Andrea	früher: Ausbildung jetzt: Tübingen, UB
Deselaers, Sybille	früher: Paderborn, UB jetzt: Köln, Univ., Inst. f. Ostrecht	Wäder, Ruth	früher: Berlin, FU, UB jetzt: i. R.
Diez, Andrea	früher: Rudolph, Andrea	Weigand, Nicole	früher: Mainz, MPI f. Polymer- forschung, B. jetzt: Mainz, UB
Eifler, Ulrich	früher: Ausbildung jetzt: Berlin, SBPK	Werner, Ilka	früher: Bad Homburg, Staatl.- Schlösser u. Gärten, Schloßb. jetzt: Hofheim, Volksb.
Euler, Christel	früher: Gießen, UB jetzt: n. D.	Wessel, Ingeborg	früher: Karlsruhe, Bundesge- richtshof, B. jetzt: i. R.
Franz, Christel	früher: Ausbildung jetzt: Saarbrücken, UB		
Gross, Gabriele	früher: n. D. jetzt: Stuttgart, MPI f. Werkstoffwiss.		
Grumbach, Anne	früher: Schmidt, Anne		
Heidebroek, Dorothee	früher: Ausbildung jetzt: Düsseldorf, Landeskirchen- amt d. Ev. Kirche im Rheinl., B.		
Hinkes, Günter	früher: Ausbildung jetzt: Wiesbaden, Statist. Bundes- amt	<b>Korrekturen</b>	
Höppner, Doris	früher: n. D. jetzt: Bremen, SuUB	Fairhurst, Lindsey	(nicht Lindsay)
Kirchberg-Jeske, Maria-Theresia	früher: n. D. jetzt: Essen, GHB	Patzschke, Heike	(nicht Patzschke)
		Schöber, Barbara	(nicht Schröber; jetzt Bielefeld, Stadtarchiv und Landesge- schichtliche Bibliothek)
		Treumann, Franz	i. R. (nicht n. D.)

## Kollegenpublikation

### VDB

Die Rubrik „Kollegenpublikationen“ von Mitgliedern des VDB wird ab Rundschreiben 1/1987 eingestellt. Innerhalb eines Jahres erscheinen weitaus mehr Bücher und Zeitschriftenaufsätze von VDB-Kollegen als an die Redaktion des Rundschreiben gemeldet werden. Wahrscheinlich würde die Menge sogar den Umfang dieser Rubrik sprengen. Die Anzeige ist also rein zufällig und nicht repräsentativ für die Veröffentlichungstätigkeit unserer Mitglieder.

### VdDB

Johannes, Detlev  
Die Entwicklung der öffentlichen Bücherei Worms in: die bücherei 30 (1986) H. 2, S 167–177.

## Stellenmarkt

### ABM-Stellen

von-Bodelschwingsche Anstalten  
Bethel, Sarepta und Nazareth  
– Zentrale Bibliotheken –

Saronsweg 57 – 4800 Bielefeld – Tel.: 521/144 4254

im Rahmen des Projektes Zentrale Bibliotheken der VBA Bethel hat das Arbeitsamt drei ABM-Stellen für Dipl.-Bibliothekare und Dokumentare/Dokumentar-Assistenten, die arbeitslos sind, genehmigt.

Das Projekt wird auf Dauer bestehen bleiben, so daß die Errichtung von festen Arbeitsplätzen bei Eignung und Bewährung vorgesehen ist.

Interessenten melden sich bei ihrem zuständigen Arbeitsamt und beim Personaldezernat der von Bodelschwingschen Anstalten, Herrn Lehmann, Königsweg 1, 4800 Bielefeld 13.

### Stellengesuche

**Dipl.-Bibl.**, Examen 1986, Vertiefungsschwerpunkt EDV (u. a. 2 Programmier- und Recherchesprachen auch feste Anstellung, gerne in Bereich EDV/Programmierung.

**Dipl.-Bibl.**, 26, Examen 1981, 1. Staatsexamen Französisch und Englisch 1986, sucht Stelle.

Wer Möglichkeiten für diese Kolleginnen sieht, wende sich bitte an die **RUNDSCHREIBEN**-Redaktion.

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 1000 Berlin 31

Druck: G + D Grafik + Druck GmbH + Co. KG, Harmsstr. 2, 2300 Kiel 1

Redaktion – VDB: Alexandra Habermann, Universitätsbibliothek d. Technischen Universität, Straße d. 17. Juni, 1000 Berlin 12

Redaktion – VdDB: Ilse-Lotte Hoffmann, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 1, Postfach 330 160

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1987/1: 2. 1. 1987 – 1987/2: 1. 4. 1987